

## BUCHTIPP

# WIR GEHÖREN UNS NICHT MEHR

Bei den Recherchen zum Thema Datenschutz schoss es mir durch den Kopf: Ich hatte doch vor einigen Monaten einen hochinteressanten Vortrag gehört, der sich genau mit dem beschäftigte, weshalb die neue Datenschutzverordnung überhaupt notwendig ist. Und ich hatte nicht nur den Vortrag von Hannes Grassegger gehört, sondern auch gierig nach seinem Buch gegriffen, in dem er die Folgen der Digitalisierung und des freizügigen Umgangs mit den persönlichen Daten beschreibt.

Von KLAUS-PETER NICOLAY

**W**er den Schweizer Hannes Grassegger in einem seiner Vorträge gehört hat, wird zwangsläufig auch sein Büchlein lesen. Denn so viele Fakten in solcher Kompression lassen sich einfach nicht behalten. Noch einmal nachlesen hilft – in diesem knallharten Essay über die Digitalisierung, die menschlichen, politischen und wirtschaftlichen Folgen. Eine davon ist der Datenschutz und die daraus resultierende Verordnungen, die ja nicht aus Langeweile entstanden sind. Doch Grassegger meint in seinem kleinen Buch keine Gesetzgebung, sondern beschreibt unmissverständlich, dass uns die Kontrolle über unsere persönlichen Daten entglitten ist und spornt dazu an, die Kontrolle über diese Daten wieder zurückzugewinnen.

»**DIGITALE LEIBEIGENSCHAFT:** Das Buch ist zunächst einmal ein Manifest für alle Internet-Zweifler und Gegner der digitalen Manipulation. Es ist für alle geschrieben, die sich von den Internet-Giganten ausgenommen fühlen. Eben für alle, die sich den AGBs von Google & Co nicht mehr fügen wollen. «Es ist Zeit, sich aus der selbst verschuldeten Leibeigenschaft zu befreien«, fordert Hannes Grassegger.

Auf 80 Seiten beschreibt Grassegger (teils bewusst polemisch und dramatisierend) die Geschäftsmodelle, Strategien und Machenschaften der Internet-Giganten. Und erläutert, welche Intentionen diese beim Kauf unprofitabler Unternehmen zu geradezu unverständlichen Summen bewegt. Einige Passagen sind etwas reißerisch formuliert, aber äußerst informativ und nicht verfälschend. Denn die Verlockungen des Netzes sind groß, viele Dienste ver-

sprechen schnelles Auffinden, Organisieren, Verwahren von Daten, einfache Pflege von Beziehungen usw. Und vor allem: Sie sind kostenlos. Facebook, Google, Twitter, LinkedIn, Youtube – keine dieser Dienste verlangt Geld von den Benutzern. Grund genug, misstrauisch zu sein, meint Grassegger und kommentiert es sarkastisch: »Seien wir ehrlich: Es ist eine neue Welt. So viel geschenkt bekamen wir noch nie. Und noch dazu von Fremden! Glauben Sie an den Nikolaus?« Denn natürlich gibt es einen Preis, den wir zahlen müssen: die »digitale Leibeigenschaft«.

**DER TRICK IST ALT** Wie es im Mittelalter selbstverständlich war, dass Land einem Grundherren gehörte, wird heute ungefragt akzeptiert, dass Facebook die Plattform besitzt, auf der unsere Gedanken, Gefühle und Freundeskreise versammelt sind. Statt bewaffneter Ritter, die Ländereien bewachten, sind heute ominöse AGB (meist in Englisch gehaltene Allgemeine Geschäftsbedingungen) getreten, deren Ablehnung einem jeglichen digitalen Zutritt verwehrt. Der Trick ist alt, schreibt Grassegger. Man lockt uns mit neuem Land, das wir beackern dürfen, mit Plattformen – und behält im Gegenzug die Ernte – unsere schriftlich festgehaltenen Gedanken und Gefühle. Die schlachtet man jetzt mit Big-Data-Algorithmen und Sentiment Analysis aus.

»Alle haben geshared. Die Schlaun haben gesammelt und uns in ihre Clouds gepackt«, schreibt Grassegger. »Neuerdings forderte Apple mich auf, meine Kalenderdaten und Kontakte in die Cloud zu laden, um mein iPhone zu synchronisieren. Neue AGB: Apple weiß ab jetzt, mit wem ich wo, wann und warum bin. Und wen ich so kenne. Allgemeine Geschäftsbedingungen heißen die Gesetze jener Leibherren, denen wir uns heutzutage alle beugen müssen, um nicht alles zu verlieren.«

Mit Klagen lässt Grassegger die Leser aber nicht alleine. Er beschreibt, wie neue Wirtschaftsmodelle dazu genutzt werden könnten, sich zu befreien und selbst am digitalen Leben zu verdienen. Die Lösung sieht der Autor, wie er auf den letzten zehn Seiten beschreibt, in der Zurückhaltung und Verschlüsselung unserer Informationen. Gegen Geld könne man dann einer interessierten Firma den Schlüssel zur Verfügung stellen. Die Technologien für diese Idee stünden bereit. Eine Illusion? Vielleicht. Grassegger ist jedoch davon überzeugt, dass schon in wenigen Jahren niemand mehr glauben kann, dass wir unsere Daten so leichtfertig verschenkt haben. Er wirbt für das Gegenteil und hält den Verlockungen der Internetriesen ein »Don't share« entgegen. Es gelte, das riesige Kapital, das in unseren Daten, die wir preisgeben, zu erkennen und kontrollieren zu lernen.

Egal, ob man der Situation wie Grassegger mit Skepsis begegnet oder unbekümmerter damit umgeht: »Das Kapital bin ich« ist ein informativer Essay, der zum Nachdenken anregt. Und es wird sich in den kommenden Jahren dieser schnelllebigen Zeit zeigen, ob es tatsächlich einen Trend zur Kontrolle der eigenen Daten gibt. Allerdings macht eine Passage im Buch nur wenig Mut: »Schmeißen Sie Ihr Handy und Ihren Laptop ruhig weg, es gibt kein Opt-Out mehr. Denn auch unsere Umgebung ist smart. Sensoren in Autos, TVs und Smart Cities – Sie erfassen uns!«



**Hannes Grassegger:**

»Das Kapital bin ich – Schluss mit der digitalen Leibeigenschaft!«  
80 Seiten, 10,5 x 17 cm  
Kein & Aber AG, Zürich; ISBN: 978-3-0369-9274-7  
4,99 EUR

# MACHT ENTSCHEIDER ENTSCHEIDUNGSSICHER

mit relevanten Informationen auf der Homepage,  
mit dem PDF-Magazin ›Druckmarkt impressions‹  
im Internet, zweimonatlich mit dem gedruckten  
Magazin und mit den Themenheften ›Druckmarkt  
COLLECTION‹.